

# Kann ich mich vor „Psychopathen“ schützen?

Antisoziale Persönlichkeitsstörungen führen oft zu großem Leid im Umfeld. Wer sich schützen will, sollte näheren Kontakt meiden.

Umgangssprachlich wird das Wort „Psychopath“ überwiegend abwertend und als Schimpfwort verwendet. Bereits im Dritten Reich wurde der damals noch zeitgemäße wissenschaftliche Ausdruck „Psychopathie“ als Begründung für „Säuberungsaktionen“ missbraucht. Daher ist die Verwendung des „Psychopathie“-Begriffes in der modernen Psychiatrie problematisch geworden. In den heutigen Diagnosemanuals für psychische Störungen (ICD-10, DSM-IV) werden die Begriffe dissoziale bzw. antisoziale Persönlichkeitsstörung verwendet. Diese entsprechen am ehesten dem historischen „Psychopathie“-Begriff.

Eine solche antisoziale Persönlichkeitsstörung kommt bei zirka einem Prozent der Bevölkerung vor, deutlich häufiger bei Männern. Betroffene Menschen können anfänglich sehr empathisch und hilfsbereit wirken, weil sie oft trickreich sind und sprachgewandte Blender mit oberflächlichem Charme. Der „Psychopath“ sucht Partner- und Geschäftsbeziehungen, die

ihm vorteilhaft erscheinen, wobei er auffällig schnell überschwängliche Zuneigung suggerieren kann. Soziale und kulturelle Werte, aber auch rechtliche Vorschriften haben für „Psychopathen“ keinerlei Bedeutung, wenn sie dem Erreichen der eigenen, zumeist egoistischen Ziele hinderlich sind.

Aufgrund des häufigen delinquenten Verhaltens findet man Menschen mit dissozialen Charaktereigenschaften gehäuft in den Strafvollzugsanstalten (ca. 40 bis 65 Prozent der Insassen). Ist ein „Psychopath“ intelligent und hat eine entsprechende Ausbildung genossen, so wird er weniger durch „Hands on“-Delikte auffallen, sondern durch Wirtschaftskriminalität und riskante Börsengeschäfte. Geschickt kann er sich einer Strafverfolgung entziehen.

Lange war es Fachmeinung, man könne Betroffene nicht therapieren. Im Gegenteil, sie würden sogar durch Psychotherapie im negativen Sinne profitieren und lernen, ihre Störung noch geschickter auszuleben. Psychopharmaka

können die Symptome wie Impulsivität oder Aggressivität meist nur gering mildern.

Heute bestehen aber spezifische Therapiekonzepte. Bei straffällig gewordenen Tätern wird eine auf dieses Störungsbild ausgerichtete Psychotherapie empfohlen. Diese scheint zumindest bei einer gewissen Personengruppe die Rückfalldelinquenz zu verringern.

Wie können Sie sich schützen? Indem Sie sich ausreichend informieren, um dissoziale Verhaltensmuster frühzeitig zu erkennen. Es gibt dazu für den Laien verständliche Literatur und Internetforen. Vermeiden Sie den Umgang mit einer dissozial anmutenden Persönlichkeit – so können Sie persönlichem Leid entgehen. Dr. **Helfried Rothuber** ist Psychiater und arbeitet als Oberarzt an der Sonderstation für Forensische Psychiatrie in der Christian-Doppler-Klinik, er ordnet als Wahlarzt in Salzburg; [WWW.PSYCHIATER-SALZBURG.AT](http://WWW.PSYCHIATER-SALZBURG.AT). Psychologische Hilfe auch auf: [WWW.KURATORIUM-PSYCHISCHE-GESUNDEHEIT.AT](http://WWW.KURATORIUM-PSYCHISCHE-GESUNDEHEIT.AT) – Hotline: 0664/1008001

**SN PRAXIS**  
Helfried Rothuber



Medium:  
Salzburger Nachrichten

Datum:  
16. Juni 2014

Auflage:  
68 351